

Shakespeare bleibt dem alten Glauben treu

Herzebrock-Clarholz (ug). „Englands großer Dramatiker William Shakespeare entstammte einem erzkatholischen Elternhaus und hat in religionspolitisch gefährlicher Zeit dem Glauben der Väter nie abgeschworen.“ Für ihre mutige These hat Professorin Dr. Hildegard Hammerschmidt-Hummel teils neue, überraschende Befunde vorgelegt.

Die Mainzer Kulturwissenschaftlerin sprach vor zahlreichen interessierten Zuhörern in stilvollen Ambiente des Kapitelsaals der Abtei Clarholz auf einer festlichen Veranstaltung des Freundeskreises. Damit wurde zugleich an den 450. Geburtstag

des Dichters erinnert.

Hammerschmidt bereicherte ihre Darstellung neu erschlossener Quellen durch die Projektion zeitgenössischer Porträts und Abbildungen der historischen Örtlichkeiten. Sie kennzeichnete die religiöse Situation im Inselreich nach dem von Heinrich VIII. vollzogenen Bruch mit Rom und der Bekräftigung durch seine Tochter und Nachfolgerin Elizabeth I. Die neue Königin führte rigoros den Protestantismus als verbindliche Staatsreligion ein und zwang die katholische Bevölkerung in den Untergrund oder zur Auswanderung.

In die Zeit der Unterdrückung, der schließlich auch der tolerante

Earl of Essex als Rebell zum Opfer fiel, gehören nach Untersuchungen der Vortragenden auch die sogenannten „verlorenen Jahre“ – eine Zeit, in der Shakespeare offenbar spurlos verschwunden gewesen ist. Hammerschmidt weiß, dass er sich in einem Konvent in Rom aufgehalten hat, ehe er viel später als gefeierter Dichter nach London zurückkehrte. Alle diese oft überraschenden Erkenntnisse über Shakespeares religiöse Verortung eröffneten in Hammerschmidts Versionen neue Kriterien für die Bewertung der oftmals düsteren Dramatik, später aber auch der heiteren Entspannung im vielschichtigen Werk des Dichters.

den eine marmorne Grabmalsschrift neben Vergil unter den Unsterblichen des Olymps nennt. Eingangs hatte Professor Dr. Johannes Meier auf die Bestrebungen des 1996 gegründeten Freundeskreises und auf den Clarholzer Reliquienschrein verwiesen. Er erinnert an die Ermordung des Erzbischofs Thomas Becket 1170 in der Kathedrale von Canterbury und stellt damit einen Brückenschlag nach England dar. Umrahmt wurde die Festveranstaltung durch Kompositionen aus der Shakespeare-Zeit. Sie wurden im zarten Filigran ihrer subtilen Klangwelt von Birgit Badorrek am Spinett kompetent zu Gehör gebracht.



Sie gestalteten den Shakespeare-Abend am Freitag im Kapitelsaal: (v. l.) Birgit Badorrek am Spinett, Professorin Dr. Hildegard Hammerschmidt-Hummel, Carsten Rohwer, Professor Dr. Johannes Maier, Gottfried Pavenstädt und Angelika Reminghorst. Bild: Gehre